



Aristoteles, *Nikomachische Ethik* - Übersicht über die einzelnen Kapitel -

Buch I: Über Glück und Tugend; Thema der Ethik

I 1: Proömium, dessen Hauptpunkte 1095a11-13 in umgekehrter Reihenfolge aufgezählt werden:

- (a) Thema: das höchste menschliche Gut, es fällt in den Bereich der höchsten menschlichen Wissenschaft, der „Politik“;
- (b) Methode: Klarheitsgrad und Exaktheitsanspruch der Ethik sind nicht gleich wie z.B. in der Mathematik, sondern dem Gegenstand angemessen;
- (c) Hörer: „Vorlesung“ über Ethik ist für den jungen, im Leben unerfahrenen Menschen ungeeignet

I 2-3: Das höchste menschliche Gut ist Eudämonie (1095a18-20);
worin sie besteht, wird vorläufig aus den „Lebensformen“ sichtbar:

- (a) „Genußleben“ - „Lust“
- (b) „praktische Lebensform“ - „Ehre“
- (c) „theoretische Lebensform“ - die Angabe des dieser Lebensform zugeordneten Zieles bleibt die ganze Schrift über bis X 7 in der Schwebe

I 4: Kritik der platonischen Ideenlehre

(unter Beschränkung auf den ethischen Aspekt, als Kritik der Auffassung vom „höchsten Gut“):
Die kategoriale Vielfalt des Guten wie des Seienden verbietet die Annahme einer Idee des Guten, die, selbst wenn es sie gäbe, für das ethische Handeln nicht relevant wäre

I 5-7: Bestimmung der Eudämonie als
„Wirksamkeit der Seele im Sinne der ihr eigenen Tüchtigkeit“ (1098a16)

I 8-12: Einzelne Aporien, die die Eudämonie betreffen.

I 13:	<u>Einteilung der Seele</u> :	- <u>Zuordnung</u> der Tugenden	<u>Behandlung</u> in
	(1) einen rationalen und	- „dianoetischen Tugenden“	- Buch VI
	(2) einen irrationalen Teil;		
	Unterteilung des irrationalen in		
	(2.1) einen vegetativen, ernährenden		
	(2.2) einen „strebenden“, „auf den		
	Logos hörenden“ Teil	- „ethischen Tugenden“	- Bücher II-V

Bücher II-V: Die ethischen Tugenden

II 1-III 8: Über die Tugend, bes. die ethische Tugend im allgemeinen

II 1-6: Allgemeine Erörterung über den Begriff „ethische Tugend“:
sie ist eine durch Gewöhnung erlangte feste Grundhaltung, die sich im Bereich von Lust und Unlust entfaltet;
die einzelnen Tugenden stellen sich konkret dar als eine Mitte zwischen zwei Extremen als Formen der Schlechtigkeit, einem „Zuviel“ und „Zuwenig“ (II 6, 1106b36)

II 7: Katalog der ethischen Tugenden mit ihren zugehörigen Extremen

II 8-9: Nähere Erläuterungen zum Begriff der Mitte und der Extreme.

III 1-3: Abhandlung über das „Freiwillige“ und das „Unfreiwillige“;
eine Handlung ist nur dann ethisch wertvoll, wenn „freiwillig“ und auf „Entscheidung“ beruhend.

III 4-5: Über „Entscheidung“ (mit dem „Freiwilligen“ verwandt, aber enger);
Objekt der „Entscheidung“ ist der Bereich des Menschlichen, das Veränderliche, das, was „bei uns“ ist.

III 6-8: Über das „Wünschen“; die Verantwortlichkeit des Menschen; Zusammenfassung.

Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln

Wege in die geistige Welt des hohen Mittelalters



III 9-V: Über die einzelnen ethischen Tugenden

III 9-12: „Tapferkeit“

III 13-15: „Besonnenheit“

IV 1-6: Tugenden mit dem Bezugspunkt Geld:

- „Großzügigkeit“ (IV 1-3)

- „Großgeartetheit“ (IV 4-6)

IV 7-10: Tugenden mit dem Bezugspunkt Ehre:

- „Hochgesinntheit“

- „Ehrliche“ (IV 10)

IV 11: Tugend mit dem Bezugspunkt Zorn:

- „vornehme Ruhe“

IV 12-15: „Gesellschaftstugenden“:

- „Freundschaft“ (IV 12)

- „Aufrichtigkeit“ (IV 13)

- „Gewandtheit“ (IV 14)

- „Scheu“ (IV 15)

V: „Gerechtigkeit“:

V 1: Themenstellung und methodische Vorbemerkungen.

V 2: Unterscheidung von allgemeiner und partikularer Gerechtigkeit.

V 3: (Kurze) Behandlung der allgemeinen Gerechtigkeit

V 4-9: Die partikuläre Gerechtigkeit als

(a) „austeilende Gerechtigkeit“ von Ehren und Besitztümern unter die Glieder der Gesellschaft,

(b) „ausgleichende Gerechtigkeit“ im Geschäftsverkehr;

i) geometrische, ii) arithmetische Gleichheit.

V 10: Formen des Rechts (politisches, natürliches Recht), unrechtes Handeln und ungerechte Tat

V 11-13: Einzelne Aporien über Recht und Unrecht.

V 14: Die „Billigkeit“ als der Gerechtigkeit verwandt.

V 15: Einzelne Aporien (ob man sich selbst Recht bzw. Unrecht tun kann)

Buch VI: Die dianoetischen Tugenden

VI 1: Die Festlegung der Mitte für die Tugenden geschieht durch „richtige Planung“; zur näheren Festlegung, wodurch letztlich menschliches Handeln ausgelöst wird, Musterung des Bestandes an geistigen Vorzügen.

VI 2-3: Rückgriff auf die Scheidung der Seelenteile in I 13:

weitere Teilung des rationalen Seelenteiles

Zuordnung

(1.1) in einen „erkennenden Teil“:

- das Unveränderliche

zugehörige dianoetische Tugenden:

- „Erkenntnis“

- „Verstand“

- „Weisheit“

(1.2) einen „beratenden Teil“

- das Veränderliche

zugehörige dianoetische Tugenden:

- „praktisches Wissen“

- „praktische Umsicht“

VI 4-12: Einzelanalyse dieser „Tugenden“.

VI 4: „praktisches Wissen“

VI 5: „praktische Umsicht“ (*phronesis*),

von A. betont auf die Sphäre des Veränderlichen eingegrenzt („eine mit richtiger Planung verbundene, auf das Handeln im Bereich der menschlichen Güter abzielende Grundhaltung“); „praktische Umsicht“ ist so das Verbindungsglied zwischen ethischen und dianoetischen Tugenden (VI 13)

Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln

Wege in die geistige Welt des hohen Mittelalters



- VI 6: „Erkenntnis“
VI 7: „Weisheit“
- VI 8-9: Noch einmal *phronesis* als praktische Kenntnis nicht nur des Besonderen, sondern auch des Allgemeinen.
- VI 10-12: Unterformen der *phronesis*
- „Wohlberatenheit“
- „Verständigheit“
- „verständnisvolles Wesen“ im Sinne von Taktgefühl.
- Zusammenhang der 10-11 behandelten „Tugenden“ im konkreten Handeln
- VI 13: Einige Aporien. Nutzen und Rangfolge der „Tugenden“ untereinander

Buch VII: Negative ethische Formen (1-11); erste Abhandlung über die „Lust“ (12-15)

VII 1-11: Die Gegenformen des ethisch wertvollen Handelns:

- VII 1: „Minderwertigkeit“ - „Unbeherrschtheit“ - „tierische Roheit“
VII 2-3: Aufzählung und Diskussion der gängigen Meinungen über Beherrschtheit und Unbeherrschtheit
VII 4: Disposition des weiteren Gangs der Untersuchung
- VII 5: Wissentliche und unwissentliche Unbeherrschtheit
VII 6: Bereiche (Lust und Unlust) und Bezugspunkte von Unbeherrschtheit
VII 7: Unbeherrschtheit aus Zorn ist entschuldbar
VII 8-9: Zuchtlosigkeit ist verwerflicher als Unbeherrschtheit
VII 10: Starrsinnigkeit im Verhältnis zur Unbeherrschtheit
VII 11: Beherrschtheit als Mitte zwischen Unbeherrschtheit und Starrsinnigkeit

VII 12-15: Erste Lustabhandlung

- Ergebnis: Wenn es auch einige schlechte Lüste gibt, so ist doch das höchste Gut mit Lust verbunden:
- VII 12: Vorhandene Ansichten über das Verhältnis von „Lust“ und „Gut“
VII 13: Argumente für den Standpunkt, die Lust sei kein Gut
VII 14: Argumente für die Gegenthese, die Lust sei ein (vielleicht das höchste) Gut; Lust als ungehinderte Tätigkeit, als natürliches Ziel des lebendigen Strebens
VII 15: Gründe für die gewöhnliche Bevorzugung der sinnlichen Lust; Mischung von Lust und Unlust beim Menschen, reine Lust in der unwandelbaren Ruhe Gottes

Bücher VIII-IX: Über die Freundschaft

- VIII 1: Freundschaft als wichtige Komponente im Leben des Einzelnen und der Polis; daher zum Thema gehörig.
VIII 2: Aporien in den herkömmlichen Auffassungen der Freundschaft (Gleichheit oder Ungleichheit der Partner; Beschränkung auf die menschlichen Gegebenheiten oder Ausdehnung auf den Bereich der Natur); mögliche Motive für Freundschaft.

Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln

Wege in die geistige Welt des hohen Mittelalters



- VIII 3: Einteilung der Freundschaft in drei Arten, je nachdem, ob sie sich
(a) auf das Angenehme,
(b) das Nützliche,
(c) das Gute richtet;
(a) und (b) sind nur Freundschaften im akzidentellen Sinn; sie gehen leicht auseinander.
- VIII 4: Die vollkommene Freundschaft guter Menschen als eigentliche Freundschaft.
- VIII 5: Vergleich der drei Arten von Freundschaft; nur (c) ist eine Freundschaft um ihrer selbst willen.
- VIII 6: Freundschaft ist auf aktiven Vollzug angewiesen.
- VIII 7: Abgrenzung der Freundschaft als Grundhaltung des Charakters gegenüber dem Lieben als leidenschaftlichem Gefühl
- VIII 8: Eine andere Art der Freundschaft, die auf Überlegenheit des einen Partners beruht (Vater/Sohn usw.)
- VIII 9: Gleichheit im Recht anders als bei der Freundschaft; Freundschaft am meisten unter Gleichgestellten
- VIII 10: Freundschaft unter Ungleichen bewirkt eine Angleichung.
- VIII 11: Freundschaft in der Gemeinschaft und in der Polis
- VIII 12: Die sechs Verfassungsformen (Monarchie, Aristokratie, Timokratie, Tyrannis, Oligarchie, Demokratie)
in Analogie zu den Relationen zwischen Einzelmenschen in der Hausgemeinschaft.
- VIII 13: Die Formen der Freundschaft in Analogie zu den Verfassungsformen
- VIII 14: Freundschaft unter Blutsverwandten; Freundschaft zwischen Mann und Frau
- VIII 15: Konfliktstoffe in der auf Nutzen gegründeten Freundschaft
- VIII 16: Konfliktstoffe in der auf Überlegenheit des einen Partners beruhenden Freundschaft
- IX 1: Probleme bei Freundschaften, in denen die Partner verschiedene Ziele haben
- IX 2: Pflichtenkonflikte in der Freundschaft
- IX 3: Probleme bei der Auflösung von Freundschaften
- IX 4: Merkmale für die Möglichkeit einer Freundschaft zu sich selbst
- IX 5: Wohlwollen in Abgrenzung gegen Freundschaft
- IX 6: Eintracht und Freundschaft
- IX 7: Der Wohltäter empfindet mehr Freundschaft als der Empfänger einer Freundschaft
- IX 8: Probleme der Selbstliebe und des Egoismus
- IX 9: Braucht der Glückliche Freunde?
- IX 10: Frage nach der optimalen Anzahl der Freunde
- IX 11: Braucht man Freunde mehr im Glück oder im Unglück?
- IX 12: Verwirklichung der Freundschaft im Zusammenleben

Buch X: Zweite Abhandlung über die „Lust“ (1-5); Frage nach dem Wesen des Glücks (6-10)

X 1-5: Zweite Lustabhandlung

Ergebnis: Die Lust bemisst sich nach ihrem Wert durch die Tätigkeit, der sie zugeordnet ist; die höchste Wirksamkeit ist mit der höchsten Lust verbunden.

Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln

Wege in die geistige Welt des hohen Mittelalters



X 6-10: Frage nach dem Wesen des Glücks

X 6-9: Wiederaufnahme der Frage nach der Eudämonie im Rückgriff auf EN I:

- Die höchste Tugend ist „theoretisch“, sie ist zugleich stärkste „Wirksamkeit“;
- Ein Leben in der reinen „Theorie“ aber ist übermenschlich, der Mensch kann sich diesem Leben nur nähern, insofern etwas Göttliches in ihm ist; seine Aufgabe ist nicht: „Menschliches sinnen“ (so die altgriechische Ethik), sondern „so weit wie möglich unsterblich werden“ (1177b33), im Vollzug des „theoretischen Lebens“ als Lebensform des Philosophen;
- Das Leben im Sinne der ethischen Tugend ist „zweitrangig“ (1178a9), es entspricht der zusammengesetzten Natur des Menschen; insofern der Mensch mit anderen zusammenlebt, wählt er ein Leben im Sinne der ethischen Tugend (1178b6);
- Die vollendete, autarke Eudaimonia ist aber „theoretisch“; Preis des „theoretischen Lebens“.

X 10: Frage nach der Verwirklichung der Tugend:

Der Charakter muß vorgeformt werden, das Schöne zu lieben;
bei der Mehrzahl der Menschen ist eine richtige Erziehung zur Entfaltung der Tugenden nur durch entsprechende Gesetze möglich;
Frage nach Gesetzgeber und Gesetzen;
Ankündigung der „Politik“ als Frage nach der besten Politeia.